

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 3 (1894)  
**Heft:** 48

**Artikel:** Die beste Reklame  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-523102>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den Verkäufern und industriellen Erzeugern bezahlt, die diese Erzeugnisse gut anzupreisen und mit Eifekt vorzuführen wissen.

Und diese durch den sicheren und schnellen Erfolg oft geradezu verblüffende Löschungsart mit leicht zubereiteten Mischungen könnte jeder Geschäftsmann und Hausvater bequem mit *eigenem*, billigen Erzeugnis für den vielleicht unerwartet schnell herantretenden Ernstfall selber vorbereiten und zur zweckgemässen Verwendung bringen.

Von drei vorzüglichen Löschmischungen dieser Art können wir hier die seit Jahren bestens erprobten und bewährten Zusammensetzungen mitteilen:

**1. Münchener Löschmittel:**

48 % Kochsalz,  
19,5 % Alaun,  
5 % GlauberSalz,  
3,5 % Soda,  
6,6 % Wasserglas,  
22,4 % Wasser.

**2. Wiener Löschlösung:**

4 Teile Eisenvitriol,  
16 Teile Ammoniumsulphat,  
100 Teile Wasser.

**3. Eine weitere Mischung:**

30% Alaun, 65% Ammoniumsulphat u. 5% Eisenvitriol.

Die erst angegebene Mischung (Münchener Löschmittel) darf als die wirksamste bezeichnet werden. Die zuletzt angegebene Zusammensetzung erfordert Wasserbeimengung nach Bedarf des Falles und entsprechend der Art des zu schützenden Materials. Auch die Beschaffenheit der schon in Brand geratenen Stoffe wird hierbei sachgemäß in Betracht gezogen werden müssen.

Die angeführten Mischungen können Jahre hindurch aufbewahrt werden, ohne ihre Wirkungsfähigkeit einzubüßen. Einfaches Ueberdecken der Aufbewahrungsgefäße genügt vollständig und die verwendeten Stoffe belästigen weder durch üblen Geruch, noch durch sonstige unangenehme Eigentümlichkeit. Gut wird es immerhin sein, diese Mischungen in trockenen Räumen aufzubewahren und dadurch vor übermässiger Zersetzung und Verwitterung oder Auslaugung zu schützen.

Wie leicht diese vorzüglichen chemischen Löschmittel zur automatisch (selbstthätig) sich vollziehenden Anwendung benutzt werden können und schon benutzt wurden, erhellt aus dem Umstände, dass damit gefüllte und von leicht entzündbaren Schnüren oder Zündfaden aufgehängte Flaschen beim Herabfallen ihren Inhalt verbreiten können und ein etwa noch erfolgloses Hinzuschütten von Wasser da gesteigerten Erfolg erzielen muss gegenüber allem Flammen- und Funkenprühen.

Wie vielen Unglück und schwerem Leiden könnte rechtzeitig und genügend vorgebeugt werden mit umfassender Verwendung und zweckmässiger Bereithaltung chemischer Flammenschutzmittel und Löschmischungen. Die erforderlichen Stoffe zählen zu den billigsten Massenerzeugnissen der heutigen chemischen Grossindustrie und sind fast in jeder Ortschaft leicht zu beziehen.

Vielleicht tragen diese mahnenden Zeilen dazu bei, dass in dieser Hinsicht endlich mehr geschieht, als es bisher der Fall gewesen.

**Die beste Reklame.**

Unter diesem Titel schreibt ein „Praktiker“ dem „Christl. Volksfreund“:

„Nehmen wir die erste beste Zeitung zur Hand und werfen einen Blick auf deren vier, sechs oder acht Seiten, so finden wir in der Regel zwei Drittel oder mehr mit Inseraten gefüllt. Kaufen wir uns ein Eisenbahnröntgenbuch oder einen Kalender, so finden wir die zweite Hälfte desselben mit Annoncen bedruckt. Welche Unzahl von Zirkularen, Geschäfts- und Waarenanpreisungen; oft kunstvoll illustriert, erhalten wir Tag für Tag gratis durch die Post. Der kleinste Teil derselben nur mag flüchtig gelesen werden, der grösste wandert unbeschaut in den Papierkorb, denn die Zweiräppner-Sendungen stehen in keinem grossen Ansehen mehr heutzutage. Verhäuser indessen einer dennoch, was Zeitung, Kursbuch und Kalender ihm vor Augen geführt, nun so wird er bei einem Gang durch die Stadt, an der Eisenbahnstation oder im Omnibus zur Genüge erinnert, welche Seife oder Chokolade gegenwärtig Nr. 1 sein will.“

Sobald nämlich die Sachlage klar zu überschauen war, machte er sofort einen Überschlag aller seiner Speisevorräte, der das Resultat lieferte, dass selbige, normale Zeiten angenommen, nicht länger als etwa drei Tage für eine solche Zahl von Kostgängern ausreichen würde. Es herrschte aber ein offensichtlicher Ausnahmestand, der sich sehr wohl mit einer Belagerung vergleichen liess, und demgemäß mussten auch Massregeln getroffen werden, die den Fortbestand dieses Häufchens zusammengedrängter Menschen gewährleisteten.

Als der Wirt mit seinem für zehntägige Dauer auskalkulierten Rechenexample fertig geworden, erfasst er eine Bekanntmachung, die etwa folgenden Wortlaut hatte:

„Ich fühle mich, gleichsam als Kommandant, dem das Wohl so und so vieler Untergebenen anvertraut ist, veranlasst, das Nachstehende zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Für volle zehn Tage übernehme ich die feierliche Verpflichtung, jeden der zur Zeit hier Anwesenden soweit lebend zu erhalten, als dies bei von jetzt an verabreichten Drittelportionen, zu denen ich von vornherein greifen muss, möglich ist. Die vorhandenen Vorräte an lebendem und totem

Neben den Kaufleuten sind es je länger je mehr auch die Gastwirte, welche ihre Häuser zum Besuch anpreisen; solcher Artikel findet man oft vierzig bis fünfzig auf einer einzigen Seite. Im Frühjahr oder Sommer empfehlen sich namentlich alle die Kuranstalten und Fremdenpensionen am See, in Thälern und auf Bergeshöhen, so dass man sich oft fragen muss, ob auch nur die Hälfte des erwarteten Zuschlags sich einstellen wird.

Die Besitzer solcher Anstalten glauben, durch die Publikation mittelst Inseraten und Plakaten dem Zuspruch Weg und Bahn machen zu können; darum gibt mancher Tausende von Franken aus, seine Sache in Bild und Wort bekannt zu machen. Die Announces-Expeditionen lassen es ihrerseits ebenfalls an nichts fehlen, dem Publikum das Inserieren so leicht wie möglich zu machen; werden doch alljährlich sogar frankierte Bestellzettel zum Ausfüllen versendet.

Der Besitzer einer Kuranstalt ohne Touristenverkehr hat sich nun seit fünf Jahren die Mühe gegeben, bei jedem seiner Gäste zu erforschen, durch welche Vermittlung er seinem Hause zugeführt wurde, und kam dabei zu folgendem Resultat.

- Von je 100 Gästen kamen in seine Kuranstalt:  
 a) durch Umschau und Nachfrage an Ort und Stelle . . . . .  
 b) durch die Empfehlung eines Reisehandbuches . . . . .  
 c) durch Zeitungsinserate aufmerksam gemacht . . . . .  
 d) durch die Empfehlung von Freunden und Bekannten, welche selbst schon Gäste des Hauses waren . . . . .

Das wirksamste Mittel, eine Kundskarte zu bekommen, ist demnach die Empfehlung von Mund zu Mund, in erster Linie die Erfahrung und das Urteil jedes einzelnen Gastes oder Kunden.

Nun steht ja eine solche Kuranstalt nur während fünf Monaten des Jahres offen, während andere Geschäfte eine fortgesetzte Frequenz haben, so dass der gute Ruf sich demgemäß schneller und wirksamer verbreiten kann.

Ein anderer Weg und ein anderer Rat ist dieser: „Bediene jeden Kunden so, dass er dein Haus oder deinen Laden mit dem Eindruck verlässt, er sei hier einmal für sein Geld so bedient worden, wie er es mit Recht besser nicht erwarten durfte.“

Je seltener im grossen Ganzen dieses Urteil gefällt wird, desto mehr bestrebe dich, dass es wenigstens bei dir und deiner Handlungsweise zutreffe.“



**Verkehrswesen.**

**Bodensee.** Der „Bodensee-Zig.“ zufolge fand am 28. Nov. in Zürich eine Konferenz der Vereinigten Bodenseeschiffahrtsverwaltungen statt, auf die die Einführung von Rundreisebillets auf dem Bodensee zur Beratung kam, eine Neuerung, die das Publikum jedenfalls sehr begrüssen würde.

**Das Bahuprojekt Göschenen - Andermatt** scheint greifbare Gestalt anzunehmen. Bereits haben einige Hotelwirte, wie der „Gotthardpost“ aus Andermatt geschrieben wird, Aktien gezeichnet oder doch abzunehmen versprochen. An der Ausführung in den nächsten Jahren ist nicht zu zweifeln.

**Eisenbahn Treib - Seelisberg - Beckenried.** Letzter Tage fand in Bern eine Konferenz zwischen dem Eisenbahndepartement und den Vertretern der Regierungen von Uri und Nidwalden statt. Die Verhandlungen nahmen laut „Uerner Wochenblatt“ einen befriedigenden Verlauf. Einzig die Frage der Fahrtenbahn bietet Schwierigkeiten.

**Erleichterung im Zollverkehr.** Seit Anfang dieses Monats besteht im Bahnhof Bern eine Zollabfertigungsstelle für Reisegepäck. Infolge dessen können von nun an aus dem Auslande nach Bern kartierte Reisegepäckstücke an der Grenze unter Zollverschluss und mit Geleitschein nach Bern abgefertigt werden, wo sie die abschliessende Zollbehandlung erhalten. Zur Abfertigung anderer Güter als Reisegepäck ist die Zollabfertigungsstelle im Bahnhof Bern zur Zeit nicht befugt.

Speisematerial fordern gebieterisch diese Verkleinerung alles Verabreichten, zugleich aber zwingt mich meine Mühewaltung und die schwierige Einteilung der mir zu Gebote stehenden Eßwaren zu dem Anspruch auf eine Schadloshaltung, die ich dadurch zu erreichen glaube, dass ich für diese Not- und Drangalsperiode alle Preise verdoppeln. Bei allen meinen guten Vorsätzen, mich dem Wohle meiner Mitmenschen dienstbar zu machen, verhehle ich mir nicht, dass während der kommenden Tage „Schmalhans“ etwas den Küchenmeister spielen wird; es dürfte sich daher empfehlen, sich zur Vorsorge mit den Vorteilen bekannt zu machen, die unter Umständen ein guter Schnachtrümmern zu bieten vermag. Unter den vorstehenden Bedingungen gewährleiste ich Jedem sein lebendes Dasein bis zur Erlösung, indem ich ihm gleichzeitig die Garantie gebe, dass sein Körpergewicht nicht über fünf Pfund abgenommen haben soll.“

Die Bewohner des Ortes, sowie die Freindlinge, in diesen Anordnungen ihre einzige Rettung erblickend, gingen selbstverständlich mit Freuden auf diese Festsetzung ein und wurden auf diese Weise bis zur Wiedereröffnung der Bahn, die am elften Tage erfolgte, durchgefüttert. Freilich waren Schweine- und

**Verkehrswesen.** Freitag und Samstag findet in Luzern eine Konferenz des schweiz. Eisenbahnverbandes statt. Ausser Tarif- und Betriebsfragen wird auch die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Retourbillete, die Übertragbarkeit und die Abstempelung derselben bei Fahrtunterbrechung zur Sprache kommen. Desgleichen figuriert auf der Geschäftsliste die Herausgabe eines offiziellen schweiz. Kursbuches.

**Neue Retourbillets.** Zwischen Baden im Aargau und Frankfurt a. M. via Basel oder Schaffhausen-Schwarzwaldbahn gelangen mit dem 5. Dezember 1894 neue Billets für die Hin- und Rückfahrt zur Ausgabe, deren Preis sich für die I. Klasse auf Fr. 70.25, für die II. Klasse auf Fr. 51.55 stellt. Dieselben haben eine Gültigkeitsdauer von 7 Tagen und berechtigen auch zur Benutzung der Schnellzüge.

**Wohlgemeinte Warnung.** Die italienische Mittelmeerbahn-Gesellschaft hat in den von Mailand nach Rom fahrenden durchgehenden Wagen folgende Kundmachung angeschlagen: „Zur Verhütung von Unglück es die Herren Reisenden mitgetheilt, dass Baugräuse an den Kilometern 128 zwischen Bologna und Balsano aufgestellt sind. Dessenwegen muss man sowohl das Kopf als die Arme aus den Wagentüren nicht reichen.“

**Ein mobiles Telephon für den Eisenbahndienst** ist auf den österreichischen Staatsbahnen thätig; dasselbe gestattet, auf bestehenden Telegraphenleitungen gleichzeitig zu telegraphieren und zu telefonieren, ohne dass eine Korrespondenz die andere stört. Der Apparat lässt sich in zwei Minuten auf offener Eisenbahnstrecke in Thätigkeit setzen. Der Erfinder, Göttinger, Oberinspektor der österr. Staatsbahnen, welcher denselben auf der Landesausstellung in Lemberg ausgestellt hatte, ist durch die silberne Medaille des österreichischen Handelsministeriums ausgezeichnet worden.

**Projekt einer elektrischen Bahn Schwyz-Brunnen-Axenstein-Seewen.** Ein für das Thal von Schwyz wichtiges Projekt wird nächster Tage an das volle Licht der Öffentlichkeit treten, schreibt man der „Allg. Schw.-Zig.“ Es handelt sich um die Erstellung einer elektrischen Bahn Schwyz-Brunnen-Axenstein und Schwyz-Seewen. Das Projekt ist lanciert von dem Inhaber der bisherigen Konzession für eine Zahnradbahn Brunnen-Morschach-Stoss-Frohnalp. Es ist aber einleuchtend, dass eine solche Bahn (Brunnen-Frohnalp) keine Rendite erwarten lässt; das vortreffliche Teilstück Brunnen-Morschach würde nicht genügen, die kostspielige Strecke Morschach-Frohnalp über Wasser zu halten. Anders ist es, wenn die Linie Brunnen-Morschach (Axenstein) mit den zwei Strassenbahnen Brunnen-Schwyz und Schwyz-Seewen verbunden wird, von denen wenigstens die letztere für sich allein als rentabel anzusehen wäre, so dass also das Kapital für das ganze Projekt Brunnen-Axenstein und Brunnen-Schwyz-Seewen sich wohl finden wird, weil es sich gut rentieren muss. Merkwürdigweise erhebt die Gemeindebehörde von Brunnen heftige Opposition gegen dieses Unternehmen; sie wird aber kaum Erfolg haben, denn die Interessen weiter Landesgegenden werden nicht vor den Wünschen einzelner Wirts und einiger Kutscher in den Hintergrund treten müssen.

**Gefügelzucht.** (Mitgeteilt durch Hrn. Pfr. Burkhardt, Kretz in Würenlos.) Soeben ist mir das 3. Quartalheft der „Handelsstatistik über Ein- und Ausfuhr“ vom Schweiz. Zolldepartement zugesandt worden. Grosse Freude kann ein Freund ornitholog. Bestrebungen dabei nicht finden, wenn er z. B. aus den Tabellen ersieht, dass in den 9 letzten Monaten dieses Jahres für 1,128,120 Fr. nur für Eier *mehr* als im letzten Jahre dem Ausland bezahlt wurden! Ich hebe bloss die wichtigsten Posten hervor, beschränke mich diesmal auf das dritte Quartal (Juli, August und Sept. 1894) und verspare die allgemeine Übersicht auf Jahreschluss.

Wir bezogen aus dem Ausland (Oesterreich und Italien als Hauptexportländer) an Eiern für 2,045,280 Fr. (1893: 1,526,160 Fr.). An lebendem Geflügel wurde eingeführt für 605,160 Fr. (1893: 497,248 Fr.). An totem Geflügel bezog die Schweiz (hauptsächlich aus Frankreich) für 1,633,626 Fr. (1893: 1,388,383 Fr.).

Hühnerstall des Wirtes bei dieser Gelegenheit darauf gegangen, man munkelte sogar, dass seine zahlreichen Katzen sich erheblich verringert hätten, dafür aber lag auch ein nettes überschüssiges Sümmchen im Kasten. Damit war jeder Teil in hohem Grade zufrieden gestellt.

(Aus „Bibliothek der Unterhaltung u. d. Wissens“.)

—————

**Obstaufbewahrung.** Es wird geklagt, dass das Obst, in Torfmull aufbewahrt, wenn nicht gut abgesieht, unschön aussieht. Ich habe seit einigen Jahren Obst, auch Weintrauben, in grobem Korkmehl, in Körnung von grosser Graupe aufbewahrt, worin es sich gut gehalten hat und rein blieb. Das Korkmehl kann jedes Jahr wieder benutzt werden; außerdem ist es sehr billig. Trotzdem mein Keller trocken ist, beschlug das Obst im ersten Jahre. In den kommenden Jahren habe ich dasselbe, in Kistchen schichtweise verpackt, auf den Boden gelagert, wo es sich, auch bei strenger Kälte, gut gehalten hat. Wenn wirklich einmal ein Apfel oder eine Weintraube faul, so ballt sich das Korkmehl fest daran, ohne dass das nebenliegende Obst angesteckt wird.